

Gesellschaftliche Wissensvorräte und gesellschaftliche Wissensverteilung unter den Vorzeichen von Transnationalisierung und Globalisierung

Regine Gildemeister und Reiner Keller

Zu den Kernannahmen der modernen Wissenssoziologie gehört die Beobachtung, dass gesellschaftliche Wissensvorräte immer schon komplexen Charakter haben und auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen strukturiert sowie sozial ungleich verteilt sind. Eine spezifische Konstitutionsform einer solchen sozial ungleichen Verteilung stellt auch die *Nationalform* des Wissens dar. Denn die modernen Nationalstaaten fungier(t)en seit ihrer Entstehung nicht nur als politische Protagonisten imaginierter Gemeinschaften von als ‚homogen‘ deklarierten Bevölkerungen. Sie wirken auch als Entwickler, Träger und Förderer national spezifischer Sonderwissensvorräte, mittels derer sie einerseits ihre Besonderung im internationalen Kontext zu steuern suchen, mit denen sie andererseits im internationalen ökonomischen Wettbewerb um die besseren Platzierungen konkurrieren (bspw. durch Nationalstatistik, Wissenschafts- bzw. Wirtschaftsförderung) und jeweils partikularisierte Formen der soziokulturellen Kollektividentität und -identifizierung pflegen.

Selbstverständlich gibt es lange schon Wissensformen, die von ihrer inneren Konstitution her auf Transnationalisierung und auf ‚Weltgeltung‘ hin angelegt waren und sind. Dazu zählen beispielsweise religiöse Wissenssysteme und Subsinnwelten mit missionarischem Charakter. Dazu zählt das im Kolonialismus eingesetzte Fach- und Expertenwissen von Protagonisten der transnationalen und globalen Ausdehnung abendländischer institutioneller Erfindungen – bis hin zur weltweiten Standardisierung der Lernkulturen, die der Neo-Institutionalismus beschreibt. Und dazu zählen auch die modernen Wissenschaften, die einen entschiedenen Universalitätsanspruch der durch sie hervorgebrachten Wissensbestände vertreten und in ihrer Praxis der Wissensherstellung die Existenz bspw. „situierter Wissens“ (Donna Haraway), „lokaler Biologien“ (Margaret Lock) und lokalen Wissens überformt haben. In den vergangenen Jahrzehnten tragen nun verschiedene Entwicklungen zu einer spezifisch *neuen* Akzentuierung der Zusammenhänge von Transnationalisierung und Globalisierung einerseits und von Wissensvorräten und Wissensverteilungen andererseits bei. Dazu gehören zum einen die immer weiter fortgeschrittenen globalen ökonomischen Verflechtungen und die korrespondierenden internationalen Kontrollinstitutionen, die mit der Entwicklung globalen Wissens über Produktions-, Konsumptions- und Marktprozesse korrelieren. Bedeutsam sind desweiteren die globalisierenden Umwelt- und Risikodiskussionen – gegenwärtig allen voran die Diskussion über den globalen Klimawandel. Ebenfalls wichtig ist in diesem

Zusammenhang die mit der Diskussion um den Holocaust entstandene globale Erinnerungskultur. Dazu gehören also ganz allgemein Expertisen im Rekurs auf und in Auseinandersetzung mit vor allem *professionellen* Wissensbeständen. Ein besonderes Interesse gilt hierbei somit der Frage, wie Prozesse der Transnationalisierung speziell mit professionellen Wissensbeständen bzw. mit auf professionelle Wissensbestände rekurrierenden Diskursen korrespondieren.

Für all diese Fragen unabdingbar ist schließlich und nicht zuletzt die Herausbildung einer globalen öffentlichen Sphäre, die sich ursprünglich zwar bereits mit Printmedien entwickelt, die mit der Einführung von Massenfernsehen und heute insbesondere auf der Grundlage des Internets und der globalen Kulturindustrien (im Sinne von Arjun Appadurais Konzept der „Mediascapes“) völlig neue Arenen für die Bildung und Prozessierung entsprechender Wissensvorräte hat entstehen lassen. Schon Ende der 1990er Jahre hat bekanntlich Manuel Castells auf die neue Unmittelbarkeit zwischen Individuen und der netzvermittelt zugänglichen globalen Wissenswelt der „Netzwerkgesellschaft“ hingewiesen. Darin erzeugen, stabilisieren und verändern transnationale Expertengemeinschaften und Diskursformationen – und mitunter auch ‚unternehmerische Individuen‘ – einerseits entsprechende transnationale Wissensvorräte und globale Wissensverteilungen; andererseits werden professionelle Wissensbestände aber zunehmend hinterfragt und kritisiert – gleichsam von ‚allen Ecken‘ des Globus her, durch individuelle und kollektive Akteure unterschiedlichster Art. Den entsprechenden Entwicklungen, ihren Erscheinungsformen, Verläufen und Folgen – etwa der These, dass Globalisierung und Transnationalisierung neuartige Ungleichheiten der Wissensverteilung mit sich bringen, und dass dabei Diskursprozesse bzw. professionalisiertes Expertenwissen eine zentrale Rolle spielen – nachzugehen, wird eine der wichtigen zukünftigen Aufgaben sowohl der Wissenssoziologie und der Professionssoziologie darstellen.